

Nach langer Krankheit – geheilt durch eine Berührung

Guten Abend an alle, die sich auf diese Gebetszeit freuen.

Wir wissen, daß Jesus Christus immer der selbe ist: gestern, heute und in Ewigkeit. Im Vertrauen zu ihm tragen wir unsere Anliegen zusammen und suchen seine Hilfe, sein Reden.

In der Jahreslosung sagt uns Jesus: Joh. 6,37

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Er lädt uns also ein, zu ihm zu kommen. Ihm zu begegnen. Ihm zu vertrauen, denn wir werden nicht abgewiesen.

Jesus, der Sohn Gottes, ist in unsere Welt als Mensch hineingeboren worden. An Weihnachten haben wir seinen Geburtstag gefeiert. Er ist in einer Familie aufgewachsen und mit ca. 30 Jahren ist er mit seinen Jüngern in Israel umhergezogen.

Bald folgten ihm viele Menschen nach, denn er erzählte von Gottes Reich. Sie erlebten, dass er Menschen von Dämonen befreite und dass wieder andere von Krankheiten geheilt wurden.

An allen Wundern die geschahen, konnten sie erkennen, dass Jesus mit göttlicher Kraft handelte und sein ganzes Leben von dieser Kraft erfüllt war. So wirkte er in unsere Welt hinein – klar, deutlich und vollmächtig.

Ich lese jetzt im Markusevangelium wie es einer Frau erging, die schon 12 Jahre an einer schweren Krankheit litt.

Markus 5,25 – 34 (neue Genfer Übersetzung)

Diese Frau führt ein sehr mühsames und bedrohtes Leben

Sie leidet an Blutungen und es gibt keinen Arzt, dem es möglich war, diesen Blutverlust zu stoppen.

In diesen 12 Jahren der Krankheit hat sie ihr ganzes Vermögen ausgegeben um geheilt zu werden, doch es wurde nicht besser, sondern immer schlimmer. So ein Blutverlust wird mit der Zeit zu völliger Kraftlosigkeit führen.

In dieser ausweglosen Lage erfährt sie von Jesus. Alles was sie über ihn hört lässt in ihr die Hoffnung wachsen – Er wird helfen, er wird heilen. Nur er, das glaubt sie.

Wie soll sie ihm begegnen? Dazu muss man wissen, dass sie nach jüdischem Verständnis während der ganzen Krankheitszeit unrein war. Nachzulesen in 3. Mose 15,25). Dazu kam, dass sie niemanden berühren durfte und sie nicht berührt werden durfte, denn sonst macht sie andere auch unrein. Damit war sie schon lange aus der Lebensgemeinschaft und der Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen.

Nochmals die Frage: Wie sollte sie dann Jesus begegnen?

Sie sieht nur eine Chance, wenn sie heimlich in der Volksmenge seine Kleider berührt.

Da ist ganz viel Glaube, vielleicht auch etwas Aberglaube, dass sie gesund wird.

Nur durch diese heimliche Berührung seiner Kleider kann sie sich eine Begegnung vorstellen

Man fragt sich jetzt natürlich auch: War es nötig, dass Jesus wissen will: „Wer hat mein Kleid berührt“. Die Jünger denken, das ist eine eigenartige Frage bei diesem Gedränge hier, aber die Frau merkt sehr deutlich, dass Jesus nicht locker lässt und erkennt, dass sie gefragt ist.

Ein sehr, sehr peinliche Frage für sie. Es geht nicht mehr anders, sie fällt vor ihm nieder und erzählt die ganze Wahrheit.

Im Grunde hilft ihr Jesus auf diese Art und Weise, dass sie über ihre Heilung froh werden kann.

Es gibt keine Heimlichkeiten mehr und Jesus verurteilt sie nicht, sondern freut sich über ihren Glauben.

Lesen wir nochmals V.34: „Meine Tochter“ sagt Jesus zu ihr, „dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du bist von deinen Leiden geheilt.“

Er sagt ihr damit: „Ich kenne deinen Glauben und ich habe dich geheilt.“

Diese Begegnung zwischen der Frau und Jesus lässt uns ins Nachdenken kommen:
12 Jahre lebt sie in großer Not, braucht Hilfe und setzt ihr ganzes Vermögen dafür ein.
Wie viele Dinge versuche ich in meinem Leben mit eigener Kraft , eigenem Vermögen hinzu bekommen?

Worin setzte ich mein Vertrauen?

Jesus hat alles, sein ganzes Leben als Lösegeld gegeben, sein Blut für uns vergossen und damit alle Schuld bezahlt.

Er sagt : „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Nachdem alle Heimlichkeit aufgedeckt wurde sagte Jesus:“Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du bist von deinen Leiden geheilt.“

Diese Worte von Jesus machen Mut, uns vertrauensvoll an ihn zu wenden.

Es braucht also nicht den großen Glauben, sonder vielleicht einen kleinen Schritt hin zu Jesus.

Glauben wir an einen großen Gott , der uns kennt und uns hilft, wenn wir ihn suchen?

Was sind die Dinge, die uns von Gott fernhalten, von ihm trennen?

In der Gebetszeit wollen wir diese Dinge Jesus sagen mit den Worten:

Jesus, wir danken dir, dass du mit deinem Blut für unsere Sünde bezahlt hast.

Ihm sagen wo etwas zwischen mir und ihm steht und dann schließen mit:

Danke Jesus, dass du uns befreit und erlöst hast.

Unsere Gebetsanliegen:

Jesus ,wir vertrauen dir,dass du uns hilfst, denn du hörst unser Gebet.

 ,dass du uns hilfst als Christen, Salz u. Licht zu sein.

 ,dass du uns hilfst einladend für dich zu sein, in die Gottesdienste,
 zum Alphakurs usw.

Jesus, wir vertrauen dir, denn es gibt viele Probleme, bei denen wir deine Hilfe nötig haben:

Corona mit allen Begleiterscheinungen wie z.B. die Proteste ...

Kriege, Flüchtlinge, Christenverfolgung, Klimamasnahmen, Naturkatastrophen...

Ich wünsche euch nun eine gute Zeit im Gebet.